

«Durch dick und dünn»!? oder:

Club 55 – Club der Freunde oder Interessengemeinschaft von Netzwerkpartnern?

Von Uwe Günter-v. Pritzbuer

Wenn Facebook ein Land wäre, wäre es das viertgrösste Land der Welt. Zurzeit! Noch. Wann wird es das grösste sein, kann man sich da nur fragen. Soziale Netzwerke spriessen wie Pilze aus dem Boden und sind allerorts auf dem Vormarsch. In der Finanzdienstleistungsbranche findet sich fast niemand mehr, der nicht bei Xing ist. Selbst Vorstände sind dort vertreten!

Von manchen Menschen kann man online das Leben verfolgen wie eine Soap-Opera. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen on- und offline; ihr Leben spielt sich wie selbstverständlich in beiden Welten ab. Sie sind süchtig nach dieser Scheinwelt aus Exhibitionismus und Voyeurismus.

Alles scheint möglich. Wahlergebnisse twittern, Businesskontakte knüpfen und verwalten, Job suchen, Wohnung suchen und Freunde suchen. Wirklich(e) Freunde finden – ist das möglich im Netz?

Schaut man sich die Kontakte in sozialen Netzwerken an, dann scheint es doch in erster Linie um die möglichst hohe Anzahl an Kontakten zu gehen. Herrscht hier Quantität vor Qualität? Es drängt sich die Frage auf, um was es eigentlich geht. Um eine möglichst perfekte Darstellung? Oder ist es vielleicht eine Sinnsuche im Netz? Ist Aufmerksamkeit um jeden Preis der neue Sinn des Lebens?

In Umfragen über das Wichtigste im Leben rangiert Freundschaft stets an der Spitze – sogar vor Partnerschaft und Familie. Freundschaften sind Fundamente fürs Leben. Immer schon er-

lebten Menschen intensivste Beziehungen jenseits familiärer, schulischer oder interessegebundener Motive – und nannten sie Freundschaften. Kern dieser Freundschaften sind Werte wie tiefstes Vertrauen, Ehrlichkeit, höchste Wertschätzung, blindes Verständnis und eine Unbedingtheit, die bis zur Selbstaufopferung reichen kann. Wer gute Freunde hat, ist selbstbewusster und hat, einer Studie der australischen Flinders-Universität zufolge, sogar eine um 22% höhere Lebenserwartung.

Heutzutage treten durch die sozialen Netzwerke an die Stelle der Freundschaft immer häufiger Bekanntschaften – Netz-Bekanntschaften. Und das Angebot an sozialen Netzwerken ist gross. Losgelöst von regionalen Grenzen kann man darin schnell Menschen mit ähnlichen Interessen kennenlernen. Und die Themen können tiefgründig sein. Gegenüber Wildfremden schütten Forenmitglieder ihr Herz über intimste Erfahrungen und Erlebnisse aus. Dies allerdings immer unter einem Nickname, einer anonymen Webidentität, die keinen Rückschluss auf den eigenen Namen und die wahre eigene Existenz zulassen soll. Der

wertvolle Abgleich zwischen Eigen- und Fremdbild entfällt und damit auch die Möglichkeit, Vertrauen, Kompromissfähigkeit, Fehlertoleranz und Teamgeist persönlich zu erleben.



Uwe Günter-v. Pritzbuer

Vielleicht nimmt der Einzelne die Unterschiede zwischen Freundschaft und Bekanntschaft überhaupt nicht bewusst wahr. Der Begriff Freundschaft steht für eine positive Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen. Diese findet ihren Ausdruck insbesondere in gegenseitigem Wohlwollen, in Achtung, Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit. Treue Freunde können – weil sie einem



die Wahrheit sagen – auch einmal unbequem sein. Denn unter guten Freunden ist eines sicher: Der andere wünscht einem das Beste. In einer echten Freundschaft mag der eine den anderen, weil er so ist, wie er ist. Und eben nicht, weil man sich aus der Beziehung einen Vorteil verspricht.

Anders verhält es sich beim Bekannten oder Netzwerkpartner. In ihm sucht man einen Verbündeten. Sei es auch nur, um sich in der eigenen Ansicht bestärkt zu fühlen. Bekannte definieren sich über die gleichen Interessen, unterstützen sich bei der Lösung entsprechender Probleme, schaffen weitere Kontakte zu anderen, weiteren Bekannten, oft Netzwerkpartnern, die eigentlich Spezialisten innerhalb eines interessengebundenen Netzwerkes sind. Netzwerke verschaffen erweiterte Möglichkeiten und vereinfachen den Zugang zu Informationen.

Ändert sich beim Einzelnen die Interessenlage oder kommt es zu Konflikten, erweisen sich entsprechende Kontakte als brüchig. Meist enden solche Kontakte rasch und emotionslos. Einfach «Entfernen-Taste» drücken und ein kurzfristiger Begleiter ist verschwunden. Anders als Freundschaften sind Kontakte eben leicht austauschbar. Es zählen Know-how, Vitamin B und Position statt Charakter und innere Werte. Somit ist es kein Drama, wenn eine Netzwerkbeziehung endet. Das Internet mit seinen grenzenlo-

sen Möglichkeiten macht es einfacher denn je, sich neue Kontakte zu erschliessen. In einer persönlichen Netzcommunity mit vielleicht zweihundertfünfzig solcher Kontakte und täglich neuen E-Mails im Posteingang fühlt sich niemand wirklich einsam. Dass solche Kontakte eher oberflächlich sind, fällt kaum auf.

Der Anspruch «Durch dick und dünn» ist im Netzwerk bedeutungslos.

Aber nach wie vor ersehnt der Mensch Freundschaften. Und es gibt sie noch, die wahre Freundschaft. Doch sie wird seltener. Befragte Deutsche gaben im Durchschnitt an, drei enge Freunde zu haben. Nach einer Studie zweier Soziologen an der Duke-Universität und der Universität von Arizona hatte der Durchschnittsamerikaner im Jahr 1985 noch drei Personen, mit denen er wichtige Probleme besprach. 2005 waren es noch zwei. Und schätzungsweise jeder vierte Mensch hat heute sogar niemanden mehr, dem er sich offen anvertraut. Ein oft genannter Grund: In der Leistungsgesellschaft fehle die Zeit zur Freundschaftspflege. Keine rundum überzeugende Erklärung! Beim Networking wird schliesslich sehr viel Zeit investiert.

Summary:

Natürlich verbinden Netzwerke nicht einfach nur Computer miteinander. Sie verbinden Menschen, die den Computer als Medium verwenden. Trotzdem werden diese Ban-

de eher interessengebunden geknüpft, um sich erweiterte Möglichkeiten zu eröffnen. Freundschaften hingegen zeichnen sich durch gegenseitige Sympathie, Wertschätzung und Vertrauen aus.

Der Trend ist eindeutig: immer weniger echte Freundschaften, immer mehr beliebige bzw. strategisch begründete (Netz-)Bekanntschaften. Freundschaft oder Bekanntschaft? Für den Menschen ist beides wichtig und wertvoll. Für mich steht im Club 55 die Freundschaft im Vordergrund!

